

Sächsischer Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebath. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Großdorf mit Kohnmühle, Kleingehäbels, Reippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Vorkdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reibitzsdorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefle, Inh. Walter Hefle, Bad Schandau, Kaufmannstraße 131, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33 327. Circulento: Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmefluß für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Postgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterheben einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Veteinstellung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 2

Bad Schandau, Freitag, den 3. Januar 1941

85. Jahrgang

Ein Jahr stolzester Erfolge

DAW-Bericht über das 2. Halbjahr 1940 — 190 000 Tonnen britische Kriegsschiffe vernichtet — Seit 25. Juni 3,9 Millionen BRL. versenkt, über 2 Millionen BRL. beschädigt — Geringe eigene Verluste — Ueber 43 Millionen kg Sprengbomben in mehr als 2000 Angriffsunternehmungen auf die britischen Inseln abgeworfen

DBN. Berlin, 3. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Kriegsjahr 1940 war ein Jahr deutscher Siege. In knapp drei Monaten wurden die Engländer aus Norwegen vertrieben, Holland und Belgien zur Kapitulation gezwungen, Frankreich nach hartem Kampf zu Boden gerungen, das englische Expeditionsheer in Flandern geschlagen, seiner Bewaffnung und Ausrüstung beraubt und auf die Schiffe gejagt.

Da die englische Propaganda versuchte, diese einzigartigen Erfolge der deutschen Wehrmacht zunächst abzuleugnen und dann zu verkleinern, hat sie jede Glaubwürdigkeit verloren. Sehten Endes mußte sie sich aber doch der Tatsache beugen, daß Deutschland die Seefahrtgefahrdeute enge Nordseebasis gesprengt und sie auf einen Raum erweitert hat, der vom Nordpol bis zur spanischen Grenze reicht und der es ermöglicht, tödliche Schläge gegen England selbst zu führen.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat in zusammenfassenden Berichten dem deutschen Volke die Kampfergebnisse bis zum Abschluß des Waffenstillstandes mit Frankreich darzulegen.

Seit Eintritt der Waffenruhe mit Frankreich begannen die Vorbereitungen für den Kampf gegen England.

Kampf gegen England

Während Divisionen des Heeres die französische Atlantikküste bis zur spanischen Grenze besetzten, die restlichen Stützpunkte der Maginotlinie säuberten und die unüberschaubare Beute sicherten, rüsteten sich Kriegsmarine und Luftwaffe, um den Kampf gegen England aufzunehmen. Die italienische Wehrmacht festelte inzwischen immer stärkere britische Kräfte.

Die Kriegsmarine löste in kurzer Zeit die schwierige Aufgabe, alle in Besitz genommenen feindlichen Küstengebiete vom Nordmeer bis zur Biskaya beschleunigt zu sichern, die vorhandenen, teilweise völlig zerstörten Hafenanlagen wieder gebrauchsfähig zu machen, die vorhandenen Küstenschutzanlagen in Verteidigungszustand zu setzen, wo nötig, neue Kampfbatterien einzubauen.

Nach der gefährlichen Säuberung und Sicherung des weiterreichenden Küstenvorfeldes griffen unverzüglich leichte Seestreitkräfte in den Kampf ein. Ihre mit besonderer Kühnheit durchgeführten Vorstöße wurden immer wieder bis weit in das englische Küstenvorfeld hineingetragen.

Besonders erfolgreich war der Einsatz von Seestreitkräften in überseeischen Gewässern. Wo immer der Feind die Tätigkeit der deutschen Handelsflotte zu unterbinden versuchte, lieferten ihm deutsche Kriegsschiffe See-

gefechte, aus denen sie selbst erfolgreich und voll einsatzfähig hervorgingen, während der Gegner mit Beschädigungen und Verlusten den Kampfplatz räumen und den nächstgelegenen Hafen aussuchen mußte. So sah sich die feindliche Seestreitführung ständig vor neue Überraschungen gestellt.

Stolze Erfolge der Kriegsmarine

Diesen Kampfhandlungen der Kriegsmarine im Verein mit den Angriffen der Luftwaffe fiel eine beträchtliche Anzahl britischer Kriegsschiffe zum Opfer. Durch die Kriegsmarine wurden

- 12 Zerstörer,
- 8 U-Boote,
- 9 Hilfskreuzer,
- 3 Kanonenboote,
- 63 kleine Kriegsfahrzeuge,

durch die Luftwaffe insgesamt 32 verschiedene Einheiten der britischen Kriegsmarine versenkt. Die Gesamttonnage dieser versenkten Kriegsschiffe beträgt rund 190 000 Tonnen.

In noch weit höherem Maße bekam die britische Handelsflotte die Folgen der neuerkämpften breiten und englandnahen Basis zu spüren. Im Zusammenwirken mit U-Booten der italienischen Kriegsmarine haben deutsche U-Boote ihre Erfolge immer mehr gesteigert. Die wachsenden Verluste der britischen Insel. Erstmalig konnten auch durch Handelsflotten in überseeischen Gewässern feindliche Schiffe zu Brisen gemacht und in deutsche Häfen eingebracht werden. Gleichzeitig brachten deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger durch unermüdete Angriffe auf britische Seeländereien und einzelnen fahrende Handelschiffe dem Gegner schwere Verluste bei. Von Island bis zur Nordküste Afrikas überwachte die bewaffnete Luftaufklärung den atlantischen Luftraum und erleichterte auf größte Entfernung hin durch ihren Meldebienst den deutschen U-Booten ihre schwere Arbeit.

Seit dem 25. Juni bis zum Jahresabschluß verlor England an eigenem oder ihm nahbaren Handelsflottenraum:

- durch Kampfhandlungen der deutschen Kriegsmarine 3 200 000 BRL.
- durch Kampfhandlungen der deutschen Luftwaffe über 700 000 BRL.
- insgesamt: über 3 900 000 BRL.

Dabei sind die Ergebnisse des Mineneinsatzes, der sich bis in die fernsten Meere erstreckt, bisher nur zu einem kleinen Teil erfasst.

Ein weiterer Ausfall entstand für den Feind durch die Beschädigung von wenigstens 264 Handelschiffen mit über 2 000 000 BRL.

Geringe eigene Verluste

Diese Erfolge wurden mit nur geringen Verlusten der Kriegsmarine errungen. Sie betragen seit dem 25. Juni:

- 3 Torpedoboote,
- 5 Minenjuchboote,
- 8 U-Boote und
- 12 kleinere Kriegsfahrzeuge.

Ein Teil der in Verlust geratenen Schiffe konnte gehoben und wieder in Dienst gestellt werden. Im übrigen sind die Verluste im Rahmen des Aufrüstungsprogramms der Kriegsmarine, das einschließlich der schwersten Schlachtschiffe reibungslos fortgeführt wurde, nicht nur ausgeglichen, die Kriegsmarine konnte vielmehr insgesamt in ihrer Schlagkraft erheblich verstärkt werden.

Die Vergeltung der Luftwaffe

Mit Ausbietung aller zur Verfügung stehenden Mittel vollzog die deutsche Luftwaffe nach Beendigung des Feldzuges in Frankreich in wenigen Wochen den Aufmarsch zum konzentrischen Angriff auf die britischen Inseln.

Seit Mai hat die britische Luftwaffe in nächtlichen Einfügen deutsches Reichsgebiet angegriffen und dabei fast ausschließlich nichtmilitärische Ziele getroffen. Am 8. August begann die deutsche Vergeltung für eine Form des Luftkrieges, die Deutschland weber gewollt noch begonnen hat, obwohl alle Vorteile auf deutscher Seite lagen.

Seitdem haben deutsche Kampffliegerverbände in über 130 Großtatsachen jeweils zwischen 100 000 und 700 000 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Obwohl schon eine Reihe von feindlichen Angriffen gegen Berlin vorausgegangen war, wurde der erste Vergeltungsschlag gegen die britische Hauptstadt erst am

Bomben aller Kaliber auf Cardiff

Vergeltung für Bremen — Tagangriff gegen Ziele an der Ostküste — Vorpostenboot versenkt

Berlin, 3. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe des Tages führte die Luftwaffe Angriffe gegen Ziele an der Ostküste Englands durch. Ein Vorpostenboot wurde im Sturzflug mit Bomben belegt und versenkt.

In der Nacht zum 3. 1. warfen stärkere Kampffliegerverbände als Vergeltung für die gegen Bremen gerichteten britischen Angriffe auf Hafen und Stadt Cardiff Bomben aller Kaliber. Zahlreiche Brände konnten zum Teil bis zu einer Entfernung von 100 Kilometer beobachtet werden.

Britische Flugzeuge warfen auf zwei norddeutsche Ortschaften Bomben, wobei wiederum ein Krankenhaus und mehrere Häuser, meist innerhalb ausgesprochener Wohnviertel, getroffen wurden. In einigen Lagerräumen und Fabrikanlagen entstandene Brände konnten aber durch den Werkflussschutz gelöscht werden, ohne daß nennenswerter wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand. Es sind insgesamt acht Tote und zwanzig Verletzte zu beklagen.

Zwei britische Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Feindlicher Kreuzer bombardiert

Erfolgreiche Angriffe italienischer Bomber — Artillerie beschob motorisierte Formationen und Schiffseinheiten

Rom, 3. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika hat unsere Artillerie feindliche motorisierte Formationen und Schiffseinheiten beschossen. Unsere Bomber haben einen feindlichen vorgeschobenen Stützpunkt und Schiffe in der Nähe der Küste wiederholt angegriffen und dabei einen Kreuzer getroffen. Weitere Flugzeuge haben motorisierte Formationen an der Front von Bardia und in der Wüste bombardiert und mit MG-Fener belegt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

An der griechischen Front sind Angriffe lokalen Charakters in eigenen Abschnitten entschlossen zurückgeschlagen worden. Bei einem eigenen Kühnen Handreich wurden feindliche Elemente in die Flucht geschlagen und Gefangene eingebracht.

Feindliche Flugzeuge haben Elbassan bombardiert, wodurch einige Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen wurden. In Ostafrika nichts Besonderes zu melden.

Einsatz kampferprobter deutscher Luftwaffenabteilungen im Mittelmeer

Tagesbefehl Pricolos zu ihrer Entsendung

Rom, 3. Jan. Anlässlich der Entsendung von Abteilungen der deutschen Luftwaffe nach Italien hat der Generalstabschef der italienischen Luftwaffe, Geschwadergeneral Pricolo, folgenden Tagesbefehl erlassen:

„In diesen Tagen sind Abteilungen der kampferprobten deutschen Luftwaffe, die sich bereits im Norden mit Ruhm bedekten,

im Begriff, nach einigen unserer Stützpunkte zu kommen, um am harten Luft- und Seekrieg teilzunehmen, der augenblicklich im Mittelmeer stattfindet, wo in diesem Zeitabschnitt der gemeinsame Feind seine Hauptstreitkräfte zusammengezogen hat.

Das deutsche Fliegerkorps muß als eine große italienische Einheit betrachtet werden, und deshalb müssen die Kommandanten der großen Einheiten, der Stürme und der Flughäfen, die direkt oder indirekt dazu berufen sind, mit den deutschen Fliegern zusammenzuarbeiten, sich aktiv für die Unterstützung der in unser Land kommenden Kameraden einzusetzen und ihnen die reiflose Zusammenarbeit sowohl in Bezug auf Unterkunft wie hinsichtlich der Operationen zuteil werden lassen.

Die gemeinsame Arbeit wird die schon bei den vergangenen Kämpfen gestählten Geister immer mehr verbinden und sie in der engsten Waffenbrüderschaft zusammenschweißen, die aus dem Einsatz italienischer und deutscher Abteilungen zur gleichen Aktion hervorgehen können.

In der Gewißheit, den Gedanken und die Gefühle aller Flieger Italiens zum Ausdruck zu bringen, entbiete ich den tapferen verbündeten Kameraden den herzlichsten Gruß während sie sich aufmachen, auf unseren Kriegsschauplätzen an unseren Kämpfen teilzunehmen mit dem Ziel des unausbleiblichen gemeinsamen Sieges.

gez. Pricolo.

* Die Zuversicht und Siegesgewißheit des Neujahrseinsatzes des Führers hat in Ungarn tiefen Eindruck gemacht. Sämtliche Blätter veröffentlichten den Ausruf an bevorzugter Stelle. Sie unterstreichen die Feststellung, daß das Jahr 1941 die siegreiche Entscheidung des Krieges bringen wird.

* Die nordwestlichen Blätter weisen in ihren Stellungnahmen auf die überaus große Bedeutung hin, die dem Ausruf des Führers als einem historischen Dokument zukomme.

* In ihren Neujahrsbetrachtungen heben die japanischen Zeitungen als die bedeutendsten Ereignisse des vergangenen Jahres den Abschluß des Dreimächtepaktes und die von Japan in Angriff genommene Neuordnung Ostasiens hervor. Die Zeitungen weisen auf die gewaltigen Waffenerfolge der Achsenmächte hin, die das Schicksal Englands bereits besiegelt und die Blockadeversuche zum Scheitern verurteilt hätten. Der Neuaufbau Europas und Ostasiens stehe somit auf fester Grundlage. Die Blätter brandmarken die selbsttätige anglo-amerikanische Einmischungspolitik und weisen auf die Notwendigkeit hin, alle Kräfte zusammenzufassen, um die Mächte der Demokratie zu verteidigen. Japan werde im kommenden Jahre alle Schwierigkeiten mit Mut und Opferbereitschaft überwinden.

* Der Halbjahresbericht des deutschen DAW findet in der italienischen Presse stärkste Beachtung. „Messaggero“ sagt, die in dem Bericht enthaltenen Zahlen seien so eindrucksvoll, daß die verzweifelten Versuche englischer Staatsmänner, die furchtbare Lage Großbritanniens zu verbergen, geradezu lächerlich wirkten. Der DAW-Bericht sei an der Schwelle des neuen Jahres die sichere Gewähr für den Endsieg der Achse.

* In ganz Spanien toben heftige Stürme, begleitet von starken Regenfällen. Das Zentrum des Sturmes liegt an der Mittelmeerküste.

182
269

235

6. September geführt. Seitdem hat London erlebt, was den deutschen Städten zugehört war. Über 450 Luftalarme und über 100 deutsche Angriffe, darunter einige von gewaltigster Ausmaß haben das normale Leben dieser Stadt zerstört, Hafenanlagen, Docks und Vorratshäuser vernichtet.

Seit dem 15. November erstreckten sich die deutschen Luftangriffe auch auf andere Zentren der britischen Kriegswirtschaft. In 80 Großangriffen und 325 weiteren Angriffen gegen wichtige Industrieanlagen wurde die britische Rüstung, insbesondere im mittelländischen Industriegebiet, so schwer getroffen, daß der Produktionsausfall für England bedrohliche Ausmaße annimmt. Daneben wurde aber auch durch 350 Angriffe gegen die wichtigsten Hafenanlagen der britischen Einfuhr und der Leistungsfähigkeit dieser Einfuhrhäfen schwerster Schaden zugefügt.

Weit über 1000 kleine Angriffsunternehmungen richteten sich gegen militärische Ziele wie Flugplätze, Truppenlager, Kasernen und Kasstellungen, gegen Versorgungsanlagen, Tanklager, Speicher, Kraftwerke sowie gegen Verkehrseinrichtungen.

Während dieser fast ununterbrochenen Bombenangriffe forderten Jagd- und Zerstörerverbände den Gegner zu Luftkämpfen heraus und brachten ihm schwere Verluste bei. Sie sicherten durch ihren Begleitschutz den An- und Abflug der Kampffliegerverbände.

Dreifache Verluste der Briten

Seit dem 25. Juni verlor der Feind etwa das Dreifache an Flugzeugen wie die deutsche Luftwaffe.

Seit dem 24. Oktober stiegen auch Staffeln der italienischen Luftwaffe über die Ägäis mit den deutschen Verbänden erfolgreich gegen England.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Artillerieschiffe gelang es wiederholt, Geleitzüge, die den Kanal zu durchfahren versuchten, unter Verlusten für den Gegner zu zerstören. Mit gutem Erfolg wurden militärische Ziele auch im Raum von Dover und südlich London bekämpft. Die feindliche Fernartillerie erwiderte das Feuer nur gelegentlich und ohne jede Wirkung.

43 Millionen Kilo Sprengbomben auf England

In der Heimat und im besetzten Gebiet wehrten Jagd- und Flakverbände die Angriffe des Gegners, der fast nur bei Dunkelheit, bei günstiger Wetterlage und mit kleinen Einheiten einflieg.

Während von der deutschen Luftwaffe seit dem 8. August über 43 000 000 Kilogramm Sprengbomben und über 1 600 000 Kilogramm Brandbomben auf kriegswichtige Ziele in mehr als 2000 Angriffsunternehmungen auf die britischen Inseln abgeworfen wurden, betrug die vom Feind abgeworfene Bombenlast nur rund ein Fünftel dieser Mengen.

Die Wehrzahl der feindlichen Bomben fiel auf Wohnbezirke, darunter auf Krankenhäuser und Lazarette sowie auf 40 Kirchen und Friedhöfe. Der angerichtete militärische und wehrwirtschaftliche Schaden ist dagegen geringfügig. Die deutsche Kriegswirtschaft ist durch ihn in ihrer Gesamtheit überhaupt nicht beeinträchtigt. Dank der vorbildlichen Haltung der Zivilbevölkerung und aller Organisationen des Luftschutzes schickerten alle Versuche des Feindes, der Heimat größeren Schaden an Gut und Blut zuzufügen.

Im Gegensatz zur strengen englischen Zensur erhielten neutrale Pressevertreter in Deutschland Gelegenheit, sich von der Wirkung der feindlichen Angriffe in den nach den amtlichen englischen Berichten besonders schwer getroffenen deutschen Städten zu überzeugen. Von Woche zu Woche wurden in englischen Berichten schwere Angriffe auf deutsche Städte gemeldet, auf die keine Bombe gefallen ist — ja, die nicht einmal überflogen worden waren.

Der Kampf gegen England nimmt seinen Fortgang, seine bisherige Wirkung ist weit größer als von außen erkennbar. Das Jahr 1941 wird den Beweis dafür erbringen.

Siegesgewohnt und kampfgestählt blickt die Wehrmacht zurück auf ein Jahr stolzester Erfolge. Siegesgewiß, stärker und besser gerüstet denn je blickt sie vorwärts auf das kommende Jahr.

Würdigung der deutschen Waffenfolge

Neujahrsvorlesungen spanischer Blätter.

In einem Ueberblick über den Seekrieg im Jahre 1940 schreibt die in Barcelona erscheinende Zeitung „Solidaridad Nacional“: „Es war der große Fehler der Westmächte, für die Erringung des Sieges die gleichen Leute einzusetzen, die schon vor 25 Jahren versagt hatten und ihren damaligen Scheinruf nur der Hilfe einer Nation verdankten, die ihre Kredite nicht einbüßen wollte. Der verjüngte Fatale stand diesmal ein Mann gegenüber, der für eine verjüngte Nation ein Ideal verkörperte, und der, einmal zum Kampf gezwungen, ihn mit anderen Mitteln führte.“

Ebenso erkennen auch die Neujahrsausgaben der übrigen Zeitungen Spaniens in zahlreichen Jahresartikeln außenpolitischer oder militärischer Natur die gewaltigen Siege der deutschen Waffen auf allen Gebieten an.

Belgrad für Frieden und Zusammenarbeit

Von den jugoslawischen Zeitungen erklärt die Belgrader „Politika“ in ihrer Neujahrsvorlesung Jugoslawien verfolge weiterhin eine Politik der Neutralität und der Freundschaft mit seinen Nachbarn, die ihm glücklicherweise größere Schwierigkeiten erspart habe. „Brema“ schreibt, Jugoslawien werde auch künftig seine Politik unverändert fortsetzen, die auf zwei Grundfragen beruhe: Erhaltung der Freiheit und des Friedens. Jugoslawien sei sich der Gefahr bewußt, die heute europäische Geschichte bestimmen und die Richtung der europäischen Entwicklung ansetzen. Jugoslawien sei sich ferner über seine geopolitische und wirtschaftliche Lage im klaren. Seine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen Nachbarn, vor allem aber mit seinen Großmächten, die das Schicksal Europas bestimmen, von dem es einen Teil bilde, sei ein Beweis der Einigkeit und Weisheit.

Kampf um neue Ordnung

Soria Sima: „Nur der Sieg der Achse bringt Europa Frieden, Eintracht und Moral.“

Das Jalangeorgan „Arriba“ veröffentlicht am Donnerstag ein Interview, das der Führer der rumänischen Legionäre, Soria Sima, einem Vertreter der spanischen amtlichen Presseagentur EFE gewährte. Die Erklärungen Soria Simas beziehen sich in erster Linie auf die Organisation und das Programm der rumänischen Legionäre. Zur Außenpolitik lagte Soria Sima, er sage nichts Neues, wenn er betone, daß Rumänien mit der Achse gehe.

Nur die Achse sei in der Lage, die Neuordnung, die unserem Kontinent Frieden, Eintracht und Moral bringen werde, zu schaffen. Nur der Sieg der Achsenmächte könne den rechtmäßigen Europäern, den Ariern, zum Sieg verhelfen gegen all die Juden und Fremden, die ständig Zwietracht auf diesem Kontinent geübt hätten.

Anstatt der veralteten Idee einer Genfer Liga mit antinationalen Formeln müsse es zu einem Zusammengehen der Nationalitäten, das sich ausschließlich auf die Gerechtigkeit stütze, kommen. Die rumänische Legion werde mit der Achse leben oder sterben.

Soria Sima wandte sich dann besonders an Spanien und betonte, daß Rumänien Spanien liebe, weil es talangvoll sei, weil in Spanien wie in Italien, Deutschland oder Rumänien die Jugend um eine neue Ordnung kämpfe. In Spanien seien außerdem zwei der ersten Männer der rumänischen Legion gefallen, deren Blut für immer die beiderseitige Freundschaft besiegele.

200 Pfund für Birmingham

22,5 Millionen Mark für das deutsche Volk

Die englische Königin stiftete für die Obdachlosen und Bedürftigen der schwerheimgeschlagenen Stadt Birmingham den Betrag von 200 Pfund, gleich etwa 2000 Mark. Das ist ein Betrag, den bei uns ein armes Dorf im Erzgebirge als freiwillige Leistung an einem Opfersonntag im Kriegswinterhilfswerk spendet.

Im gleichen Monat, in dem die englische Queen ihre königliche Gabe für Birmingham stiftete, brachte das deutsche Volk am vierten Opfersonntag des 2. Kriegswinterhilfswerkes 22 534 024,84 Mark

auf. Gegenüber dem Dezembertag des Vorjahres hat sich das Ergebnis um 8 680 913,03 Mark, gleich 63 Prozent, erhöht. Der durchschnittliche Betrag je Haushalt stieg von 60 Pfg. auf 97 Pfg. Dieses Ergebnis zeigt den festen Siegeswillen unseres Volkes und ist ein überzeugendes Dokument seines Vertrauens zum Führer.

Sorgen und Gefahren

Bestimmte Silberanfrage des britischen Sicherheitsministers

Der englische Sicherheitsminister Morrison hatte schon seit längeren Tagen eine „wichtige Erklärung“ angekündigt, die er nun am Silbertagabend auch tatsächlich abgegeben hat. Diese Neujahrsvorlesung war jedoch keineswegs geistlos, denn englischen Siegeswillen Ausdruck zu geben vielmehr war sie ein unwillkürliches Eingeständnis dafür, bis zu welchem Grade die intensiven Angriffe der deutschen Luftwaffe das englische Wirtschaftsleben bereits lahmgelegt haben. Morrison ging von dem deutschen Großangriff am letzten Sonntag aus London aus und lammerte dann darüber, daß diese Angriffe bereits die Gestalt ununterbrochener Bombenangriffe auf die großen englischen Städte angenommen hätten.

Mandmal regnete es geradezu Brandbomben, die eine Unmenge von Bränden entzündeten. Die Großfeuer richteten nicht nur umfangreiche Schäden an Gebäuden, Fabriken und Lagerhäusern an, sondern bildeten darüber hinaus für den aus der Luft angreifenden Feind ein klares Ziel, in das er seine Sprengbomben dann abwerfen konnte. In der Nacht vom Sonntag zum Montag sei ein großer Teil der Londoner City durch Tausende von Brandbomben geradezu niedergefegt worden.

Auf diesem düsteren Hintergrund erhob Morrison die Forderung, durch Schaffung neuer Organisationen die Gefahr vom Lande abzuwenden, die die Brandbomben allmählich bilden. Die Feuerwehren so führte der wenig beneidenswerte „Sicherheitsminister“ aus, können nur beim Löchen größerer Brände eingesetzt werden. Man benötigt daher zusätzliche Hilfskräfte zur Bekämpfung der Brände. Jeder Hausbesitzer, Fabrikbesitzer und Geschäftsinhaber müsse fortan selbst dafür sorgen, daß auf sein Gebiet fallende Brandbomben sofort unmissbar gemacht würden. Größere Betriebe und Geschäftshäuser müssen eigene Feuerwachen unterhalten. Der Sicherheitsminister bewies aber offenbar selbst, daß die Antwort auf seinen Appell auch tatsächlich „überströmend“ sein würde. Dabei kündigte er im freien England ein echt „demokratisches“ Mittel, nämlich den gesetzlichen Zwang an.

Das ist nun Morrisons „Neujahrsvorlesung“ an das englische Volk. Kein Wort von Sieg, von militärischen oder politischen Erfolgen ist darin enthalten, sondern nur von düsteren Sorgen und Gefahren wußte Morrison seinen Hörern beim Anblick auf das neue Jahr zu berichten. Wie schlimm muß es doch um das Land bestellt sein, wenn ein englischer Minister solche Töne anschlägt und dabei unwillkürlich zugeben muß, daß seine Mittel völlig unzureichend sind, um das Land vor den deutschen Angriffen zu schützen.

Britische Eingeständnisse am Jahresende

In einer von Neuter verbreiteten Uebersicht über 16 Monate Krieg bis zum letzten Tag des Jahres bequemt sich der Sprecher der Marine in London zu Eingeständnissen von Tatsachen, die bisher in England immer trumpschweigend bestritten wurden. In der Voraussicht wird davon ausgegangen, daß man in London zu Anfang des Jahres „in keinem Augenblick den Eindruck“ hatte, daß Deutschland bei seinen Anstrengungen, die britischen Inseln daran zu hindern, Lebensmittel und Kriegsmaterial zu erhalten, Erfolge haben könnte. Mit anderen Worten, man lebte in der Illusion, daß Deutschland überhaupt nicht in der Lage sei, den englischen Vorrat zu beantworten. Diese Illusion wurde ja noch bis in die jüngste Zeit aufrechterhalten. „In dem Maße, wie der Feind neue Angriffsmethoden anwandte haben wir bedeutende Verluste erlitten“, erklärt jetzt der Sprecher der englischen Marine und stellt damit die Verunsicherungsmanöver Churchill und Duff Coopers an den Pranger, denn in den amtlichen englischen Berichten sucht man vergeblich nach einem Niederschlag der „bedeutenden Verluste“, die bei dieser Gelegenheit wenigstens summarisch eingestanden werden.

Auch die Tatsache, daß der Besitz der Atlantikflotte für Deutschland eine glänzende strategische Ausgangsstellung ist und nicht, wie die britische Propaganda der Welt weiszumachen suchte, eine Zersplitterung unserer Kräfte, wird zum ersten Mal von amtlicher englischer Seite zugegeben, indem wörtlich erklärt wird: „Nicht, wo der Feind Stützpunkte von Pessano bis zu den Pyrenäen besitzt, befinden sich seine Unterseeboote näher am Operationsgebiet und können weiter in den Atlantik eindringen.“

„Dadurch, daß der Feind Zugang zu den Atlantikhäfen erhielt, wurde eine vermehrte Tätigkeit von Ueberwasserhandelszerstörern erleichtert“, heißt es in dem aufschlußreichen Bericht weiter, und dann werden sogar die Niederlagen der bisher angeblich unbesiegbaren britischen Kriegsmarine auf hoher See zugegeben mit den Worten: „Mit einer Ausnahme gelang es nicht, die Rechnung dieser Handelszerstörer zu begleichen.“

Selbstverständlich wird nach wie vor versucht, die deutschen Erfolge, die man nicht mehr ganz verheimlichen kann, nach Möglichkeit zu bagatellisieren, indem u. a. die fähige Behauptung aufgestellt wird, „die Luftangriffe auf unsere Küstengeleitzüge wurden abgewiesen.“ Schon im nächsten Satz heißt es aber wieder: „Der Feind hatte einigen Erfolg, als er unsere Schiffe, wenn sie sich der Westküste näherten, angriff.“

So kommt der Sprecher der britischen Kriegsmarine zu dem für englische Verhältnisse geradezu ungeheuerlichen Schluß: „Die Aufgaben unserer Seestreitkräfte sind so umfangreich, daß wir damit rechnen müssen, von Zeit zu Zeit harte Schläge einzustechen.“ Das hindert ihn allerdings nicht, festzustellen, daß die britische Marine während der ganzen sechzehn Monate ihr Ziel erreicht habe.

Austausch von Neujahrsglückwünschen

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Duce

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsbehörden und Leiterungsstellen des Reiches ein telegrammatischer Austausch von Neujahrsglückwünschen stattgefunden.

Zwischen dem Führer und dem König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, wurden herzliche Glückwunschtelegramme ausgetauscht.

An den Duce Italiens hat der Führer nachfolgendes Telegramm geschickt:

„Weim Eintritt in das neue Jahr gedente ich Ihrer, Duce, in herzlicher Verbundenheit. Das kommende Jahr wird das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien in unerfährterem Glauben und eifriger Entschlossenheit bis zur endgültigen Niederringung des Feindes kämpfen sehen. In diesem Sinne grüße ich Sie, Duce.“ Adolf Hitler.

Mussolini antwortete mit folgendem Telegramm:

„Ich danke Ihnen für die Grüße und Wünsche, die Sie mir geschickt haben und die ich mit gleicher Herzlichkeit erwidere. Auch im Jahre 1941 werden unsere Revolutionen und unsere Völker nach wie vor in bewährter brüderlicher Kameradschaft gemeinsam bis zum Sieg marschieren und kämpfen.“ Mussolini.

Anlaß des Krieges wurde auch in diesem Jahr von dem großen Neujahrsempfang des gesamten diplomatischen Korps ebenso wie von sonstigen feierlichen Neujahrsempfängen abgesehen. Durch Eintragung in das in der Präsidentskanzlei des Führers ausliegende Besuchsbuch brachten die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, als erster der italienische Botschafter Alfieri, mit seinem Stab, dem Führer die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staats- oberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Glückwunschaustausch des Reichsaußenministers

Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat anläßlich des Jahreswechsels telegrammatisch Grüße und Glückwünsche an den Duce, an den japanischen Ministerpräsidenten Kishi, an den italienischen Außenminister Graf Ciano und den japanischen Außenminister Matsuda gerichtet. Ferner hat der Reichsaußenminister Glückwünsche des rumänischen Staatsführers General Antonescu, des slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tula und des ungarischen Außenministers Graf Csaky herzlich erwidert.

Zu gleicher Zeit wird auch die Ueberlegenheit der deutschen Flieger in England öffentlich zugegeben, und zwar in einer vom englischen Nachrichtendienst wiedergegebenen Erklärung eines hohen Offiziers der britischen Luftwaffe, in der eingestanden wird, daß, um mit den deutschen Nachtbomben fertig zu werden, erst verschiedene Verbesserungen und Vervollkommnungen der britischen Waffen erfolgen“ müssen.

Burenverfolgungen

Das Afrikanertum in Südafrika soll gänzlich ausgerottet werden

Mit der Bereitschaft der Südafrikaner, sich für die englischen Interessen auszuweisen zu lassen, steht es schlecht. Immer wieder treffen Nachrichten aus Südafrika ein, die beweisen, daß nicht nur die wahren Gefühle der Buren unterdrückt werden, sondern daß die nationalbedeutenden Buren einer regelrechten Verfolgung ausgesetzt sind.

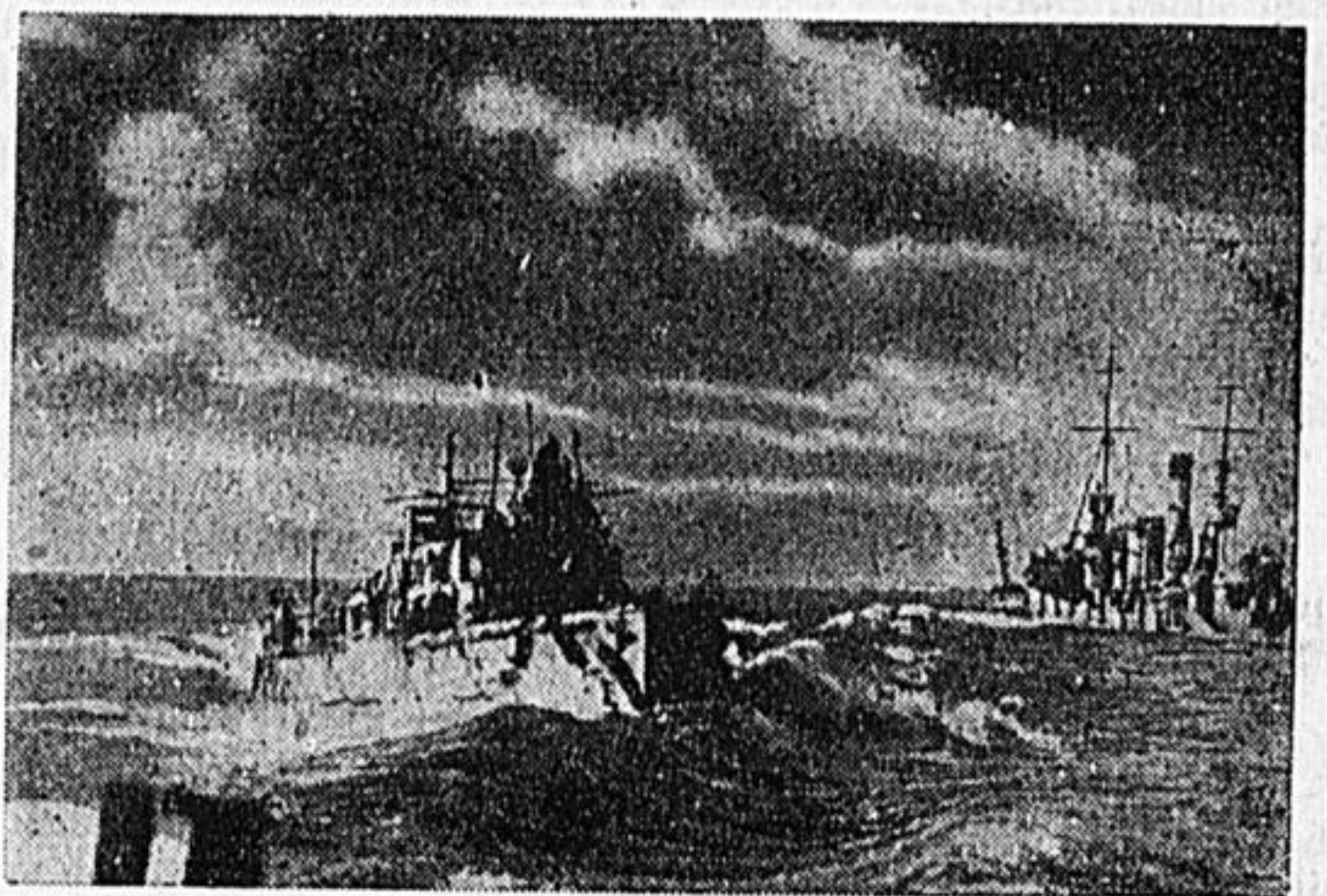
Selbst in der englischen Kolonie Rhodesien gibt es Verfolgungstreife und sogar Personen im Staatsdienst, die offen antikolonial eingestellt sind. Deshalb wurde kürzlich auch die Forderung nach Ausweisung aller dieser Personen erhoben, da sie mit dem „Reim des republikanischen Nationalismus“ seien. Für Rhodesien wird weiterhin die Ausdehnung des bereits in Kenia geltenden Verbots nationaler Organisationen verlangt. Die Bemühungen gehen dahin, daß Afrikanertum in Südafrika gänzlich ausgerottet werden soll. Ferner wird in diesen Tagen in Südafrika eine Notverordnung erwartet, durch die die Verwendung der südafrikanischen Nationalität, die Offener Brandwaage, verboten werden soll. Die Notverordnung wird sich weiterhin gegen das Abhören deutscher Rundfunksendungen richten und alle diejenigen unter Strafe stellen, die einem anderen Südafrikaner abtraten, in das Heer einzutreten.

Südenland ohne Fleisch

Kühlschiffmangel zwingt zu starker Drosselung der Fisch-einfuhr

Ueber die Nahrungsmittelnotlagen in England, die durch den Mangel an Kühlschiffen im Raum bedingt sind, teilt der Inhaber einer großen Fisch-einfuhrgesellschaft in einer Zuschrift an den „Daily Telegraph“ eine bezeichnende Einzelheit mit: Früher — schreibt dieser Fachmann — habe seine Firma allein aus Neuchâtel jährlich mehr als 2 500 000 Pfund Fischfilets nach England eingeführt. Jetzt seien seiner Firma als Kontingent insgesamt 200 Tosen (!) Fischfilet zur Verfügung gestellt worden, mit denen sie alle ihre Kunden zufrieden stellen soll. „Dies ist einer der Gründe, warum die Hausfrau vergeblich nach Fischfilets herumlaufen muß, für die man von Seiten der Regierung so ausgedehnte Reklame gemacht hat“ — schließt der Leser.

Ähnlich große Schwierigkeiten liegen auch auf dem Gebiet der Fleischversorgung vor. So herrscht in den Häfen der Südküste von Südafrika und Worthing laut „New York Herald Tribune“ ausgebrochener Fleischmangel. In Worthing gebe es wöchentlich pro Kopf nur Fleisch im Werte von 7 Pence (28 Pfennig), was bei der in England herrschenden Teuerung bedeutet, daß die Bevölkerung praktisch überhaupt kein Fleisch bekommt. Auch in anderen Bezirken Südenlands sei bereits seit einigen Wochen kaum noch Fleisch zu haben. Die Fleischereien seien bereits am Vormittag ausverkauft und Fleischgerichte seien von der Speisekarte der Restaurants z. B. in Brighton ganz verschwunden.



Begegnung im Kanal. Ein Minenräumboot begegnet einem deutschen Vorpostenboot. B.P.-Wittger-Weitbild (W.).

Aus Stadt und Land

4. Januar.

1785: Der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Hanau geb. (gest. 1863). — 1839: Karl Humann, Leiter der Ausgrabung des Pergamon, in Steele im Rheinland geb. (gest. 1896). — 1849: Der Begründer der deutschen Kurzschrittzug Franz Xaver Gabelberger in München gest. (geb. 1789). — 1880: Der Maler Anselm Feuerbach in Venedig gest. (geb. 1829). — 1913: Der preussische Generalfeldmarschall Alfred Graf von Schlieffen in Berlin gest. (geb. 1833). — 1914: Der Volkswirt Gustav Ruhland in Bad Tölz gest. (geb. 1860). — 1915: Der Historienmaler Anton von Werner in Berlin gest. (geb. 1843).

Sonne: A. 9.11. U. 17.00; Mond: A. 12.06. U. 24.45

Verdunkelungszeit

Freitag 16.58 Uhr bis Sonnabend 9.11 Uhr

Das Kriegswinterhilfskonzert am Neujahrstage in den Parkläden, vom Musikzug der SA-Standarte 109 Teilchen unter der Leitung des SA-Obertruppführers Schiede gespielt, fand dank der bekannt guten Leistungen der Kapelle, die ein sorgfältig zusammengestelltes Programm bot, auch diesmal wieder bei den zahlreichen Konzertbesuchern eine herzliche, beifalls-freudige Aufnahme. NSD. Amtsleiter P. Sigl sprach zuvor Worte der Begrüßung. Als Reinertrag der Veranstaltung konnten dem Kriegswinterhilfswert reichlich 200 RM zugeführt werden. Der Musikzug der SA-Standarte bereitete auch unseren Lagerinsassen eine Neujahrsgesandte, indem er vor dem Konzert eine Stunde im Lager spielte.

Die Kleinbahn hat heute ihren Betrieb bis auf weiteres eingestellt.

Außerordentlich gutes Geschäftsjahr bei der Volksbank Bad Schandau. Die Verwaltung der Bank teilt uns mit, daß das Jahr 1940 einen starken Einlagezuwachs gebracht hat. Die Bilanzsumme stieg um 55 v. H. von 990.000 RM auf rund 1.400.000 RM und stellt somit ein Rekordergebnis dar. Der Gesamtumsatz hielt sich mit 76,6 Millionen RM (38,3 Millionen RM auf einer Seite des Hauptbuches) etwa auf Vorjahreshöhe. Die Kontokorrent-, Spar- und Depositionen erhöhten sich von 730.000 RM auf rund 1.200.000 RM. Die Gesamtumschlagung liegt nur um 80.000 RM niedriger als im vorangegangenen Geschäftsjahr. Der Wertpapierbestand wurde um rund 300.000 RM vermehrt. Die Bankguthaben belaufen sich auf rund 400.000 RM. Die Liquidität der Bank ist sehr befriedigend. Es wird ein gutes Gewinnergebnis erwartet. Die Abschlußarbeiten sind im vollen Gange.

Wichtige Bekanntmachung des Finanzamtes Sebnitz. Das Finanzamt Sebnitz veröffentlicht in der vorliegenden Zeitung eine wichtige Bekanntmachung über die fristgemäße Einreichung der mit der Lohn- und Beihilfenberechnung versehenen Lohnsteuerkarten usw.

Eintopfgerichte am 5. Opfersonntag. Der Leiter der Wirtschaftsprüfungskammer und Beherbergungsgewerbe hat für den nächsten Opfersonntag am 12. Januar für die Zeit von 10 bis 17 Uhr in allen deutschen Gaststätten folgende Eintopfgerichte zugelassen: 1. Kartoffel- oder Gemüsesuppe mit Fleisch-eintopf, 2. Kohlrüben, Weiß- oder Wirsingsohl, gedämpft mit Fleischbeilage, 3. Gemüsesuppe nach Wahl.

Neuerungen im Postdienst mit dem Postamt. Am 1. Januar 1941 sind im Postamt Böhmen und Mähren die bisherigen weitgehenden Gebührensbeschränkungen im Postdienst aufgehoben worden. Für die Landesbehörden des Postamtes sind Dienstmarken eingeführt, die auch im Verkehr mit dem Reichsgebiet Gültigkeit haben.

In den Beirat des Reichsfremdenverkehrsverbandes berufen. Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatssekretär Hermann Esser, hat auf Grund des Gesetzes über den Reichsfremdenverkehrsverband vom 26. März 1936 den Leiter des Reichsamtes „Fremdenverkehr“ in der Deutschen Arbeitsfront, Oberbereichsleiter der NSDAP, Georg Galleri, in den Beirat des Reichsfremdenverkehrsverbandes berufen.

Verhalten im Straßenverkehr bei Verdunkelung

Vollgenossen! Gedanklos und hastiges Herausretren aus erleuchteten Räumen in die Dunkelheit ist gefährlicher Verstoß. Bleibe ruhig, wenn du aus einem hellen Raum auf die Straße treten willst, erst einige Sekunden stehen und schließe die Augen. Du gewöhnst dich so an die Dunkelheit. Vettere und gebrechliche Leute sollten bei Verdunkelung der Straße möglichst fernbleiben oder sich von rüstigen Personen begleiten lassen.

Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute vormittag 1,76 Meter.

Nathmannsdorf, Todesfall. In der ersten Stunde des neuen Jahres verstarb im Alter von 62 Jahren Dentist Rudolf Fohla, der seit 1935 hier eine Zahnpraxis betrieb. Der Verstorbene, ein Sudetendeutscher, kämpfte 1914/18 im alten österreichischen Heere und erwarb sich mehrere Kriegsauszeichnungen.

Birna. Eine beherzte Tat vollbrachte vor einigen Tagen der Lokomotivführer Mädel auf dem hiesigen Bahnhof. Beim Entleeren der Feuerung einer Lokomotive im Heizhaus waren einem Arbeitssameraden durch herausfallende glühende Schlacken die öligen Arbeitskleider in Brand geraten. Auf seine Hilferufe griff Lokomotivführer Mädel, da ein anderes Hinzukommen zu dem Gefährdeten nicht möglich war, durch die Käder der Maschine hindurch und rief seinem Kameraden die brennenden Kleider vom Leibe. Während letzterer mit nur geringen Verletzungen davonkam, trug M. an der rechten Hand schwere Brandwunden davon. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Neujahrstage gegen 8.40 Uhr auf der Reichsstraße. Dort stießen zwei Kraftwagen zusammen. Einer der Kraftwagenfahrer trug dabei einen doppelten Gelenkbruch am linken Bein davon.

Heidenau, tödlich verunglückt. Auf dem Bahnhof wurde der im Rangierdienst beschäftigte 26 Jahre alte verheiratete Bahnhüterhaltungsarbeiter Heinrich Henne beim Ueberschreiten der Gleise von einem Personenzug erfaßt und schwer verletzt. Wenige Stunden später starb er im Krankenhaus.

Annaberg. Strafgefangener ausgebrochen. Der Polizeipräsident von Chemnitz teilt mit: Am 1. Januar gegen 17.30 Uhr ist der Strafgangene Herbert Emil Ulbricht, am 18. August 1921 in Annaberg geboren, dort Kleine Zimmerleiste Nr. 13 wohnhaft gewesen, aus dem Gerichtsgefängnis in Annaberg ausgebrochen, nachdem er den 56 Jahre alten Gerichtshauptwachmeister Paul und dessen 45 Jahre alte Ehefrau niedergeschlagen hatte. Die Eheleute wurden erheblich verletzt, jedoch befreit zur Zeit für keine Lebensgefahr. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 1,75 Meter groß, schlank, langes, nach hinten gekämmtes, dunkelblondes Haar mit Kotelettenansatz, kleiner Schnurrbart; er hat gesundes Aussehen und trägt lange, blaue Hosen, schwarze Schuhe, weißgeputzten Pullover, kurzen, dunklen Wintermantel und ist ohne Kopfbedeckung. Es wird gebeten, auf den Ausbrecher zu fahnden und alle Wahrnehmungen, die zu seiner Wiederergreifung dienen können, der nächstgelegenen Kriminal- oder Polizeidienststelle umgehend mitzuteilen.

Mühltraff. Lebensversicherungen für Getraidekassamitglieder. Eine Mühltraffer Firma machte jedem Getraidekassamitglied, das über zehn Jahre dem Betrieb angehört und das 30. Lebensjahr überschritten hat, eine Lebensversicherung in Höhe von 1000 Mark zum Geschenk.

Leipzig. Für über 5000 Mark Briefmarken gestohlen. In der Nacht zum 29. Dezember wurden durch Einbruch in ein Zigarren- und Briefmarkengeschäft auf dem Marktsteig 25 Heft mit Briefmarken in verschiedenen Werten von Europa und Uebersee im Gesamtwert von 5200 Mark und Zigaretten im Wert von 20 Mark gestohlen.

Göhrnitz. Der fünfte Fuchs. Dem Raadpächter im Mitterausbezirk gelang es, in einem Jahr den fünften Fuchs zu erlegen.

(NSG.) Viele Wenig machen ein Viel. Die Kraftverkehr Sachjen AG. hat durch ihre Schaffner und Schaffnerinnen dem

664059,50 Reichsmark

Die Weihnachtssammlung für das Kriegs-Winterhilfswert von der am 21. und 22. Dezember 1940 durchgeführten 4. Reichsstraßenansammlung für den Kriegs-Winterhilfswert liegt jetzt das vorläufige Ergebnis für den Gau Sachsen vor. Mit einem Betrag von 664 059,50 Mark übertraf diese Sammlung ebenfalls die entsprechende des Vorjahres erheblich.

Deutschen Roten Kreuz wesentlich dadurch geholfen, daß es allein im Bereich Blauen annähernd 145 000 Spendenhefte an die Fahrgäste ausgab, die einen Erlös von annähernd 7200 RM. ergaben. Für den Fahrgast bedeutete der freiwillige Zuschlag eine Kleinigkeit, für das DRK aber ist der Erlös ein fühlbarer Beitrag zur Erledigung seiner zahlreichen Kriegsaufgaben.

Ein unverhofftes Wiedersehen in Feindesland

Frohe Weihnachtsgesandte erhielt die Familie des W. A. R. S. D. v. F. Postamtsvorstehers Waldstein aus Frankreich. Ihre drei Söhne, die die Kämpfe in Belgien, Flandern und Nordfrankreich bei verschiedenen Truppeneinheiten und in verschiedenen Divisionsverbänden mitgemacht haben, trafen einander zufällig und überraschend in einer Stadt Südfrankreichs und landeten ihren Eltern von dort freudvolle Weihnachtsgesandte und Neujahrswünsche. Vor beinahe Jahresfrist, als alle drei zur Wehrmacht einrückten, hatten sie keine Möglichkeit mehr, sich gegenseitig zu verabschieden, da ihre Dienst- und Wohnorte weit voneinander entfernt waren. Um so freudiger und überraschender war das unverhoffte — wenn auch nur vierstündige — weihnachtliche Wiedersehen.

Todesprung aus dem dritten Stock

Teplitz-Schönbau. In der Zahnstraße stürzte sich eine 58 Jahre alte Frau aus dem dritten Stock in den Hof. Die Unglückliche erlitt außer einem Schädelbasisbruch schwere innere und äußere Verletzungen. Trotzdem sie nach Ueberführung ins Krankenhaus sofort operiert wurde, erlag sie am Silvesterabend den Verletzungen. Die Lebensmüde war eine alleinstehende Näherin, die in einem Schwermuttsanfall auf diese Weise ihrem Leben ein Ende bereite.

Eine Uhr fast ganz aus Glas

Leimertitz. In Eisenbrod, dem Hauptort der tschechischen Kunst-Glasindustrie, wurde soeben eine Uhr fertiggestellt, die fast ganz aus Glas besteht. Nur wenige Teile blieben in der Beschaffenheit, wie wir sie sonst bei Uhren gewohnt sind. Es handelt sich dabei nicht um eine kleine Uhr, sondern um eine Uhr mit Ausmaßen von einem Meter im Quadrat. Sie soll das Symbol der dortigen Industrie sein und wird im Rathaus von Starzenbach angebracht.

Mit dem Lastkraftwagen in die Elbe gefahren

Magdeburg. Am Magdeburger Zollhafen geriet am Donnerstag ein bisher unbekannter Fahrer eines Lastkraftwagens beim Einbiegen in eine andere Straße von der Fahrbahn ab und fuhr über eine Klammauer weg in die Elbe hinein. Obwohl sofort alle Hilfe eingesetzt wurde, gelang es nicht mehr, den Fahrer zu retten, er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. (L.M.)

Ein guter Start

Schlösser und Burgen unseres schönen Sachsendraues lassen die Geschichte der Heimat vor uns lebendig werden, beleben aufs eigenartigste unser Heimatgefühl und sind wohl geeignet, uns daran zu erinnern, daß unsere Liebe zur Heimat auch Opfer verlangen darf; heute, da wir sie gegen einen erbarminungslosen Feind verteidigen, mehr denn je. Die Städte der Heimat aber liegt in ihrem gesunden Volk. Ihm gilt es vor allem zu dienen. Das Kriegswinterhilfswert ist eines der Mittel, und wenn am 4. und 5. Januar zur Gaustraßenansammlung die Volkstischen Leiter die schönsten Burgen und Schlösser in ganz reizender Miniaturdarstellung anbieten, dann wollen wir gern opfern, freudig mehr als bisher geben, auf daß das Jahr 1941 einen guten Start habe. (NSG.)

Zwei Hühner

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAB 20. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Indem sie Herrn Madegasts Vorzüge, seinen Edelmut, sein Zartgefühl, seine selbstlose Liebe ins Licht stellte, indem sie solcherart die Zuhörer zwang, ihrem Helden Lob und Bewunderung zu zollen, errichtete sie sich selber eine feste Schutzwehr gegen die unerwünschten Angriffe ihrer Vernunft.

Heli, zuweilen an ihrer Tasse nippend, hatte schweigend zugehört. Sie war klug genug, die Uebertreibungen zu merken, sie war aber auch klug genug, einzusehen, daß es sinnlos gewesen wäre, ihre Zweifel, ihre Bedenken auszusprechen.

„Da scheinen Sie ja Ihr Glück zu machen!“ sagte sie bedacht. „Es wäre Ihnen von Herzen zu wünschen. — Nun will ich aber mein Versprechen einlösen und Ihnen unser Albenbuch zeigen.“

Sie ging zum Bücherregal und brachte einen dicken Band angeheftet, der alle Anzeichen eines biblischen Alters trug.

„Unser Urgroßvater, der Bauer Andreas Stoll aus Hengersdorf, hat es angelegt. Sehen Sie, diese ungefüge, halbverblüdete Schrift ist von ihm. Er hat selber schon mit vielem Eifer die Spuren seines Geschlechtes verfolgt, hat sorgsam niedergeschrieben, was ihm sein Großvater erzählte, und so vesther wir in diesem Buch ein einzigartiges Dokument, das sich von Sohn zu Sohn in der Familie vererbt und von jeder Generation mit neuen Eintragungen versehen wurde. Hier, diese wichtige, wie mit dem Meißel gegrabene Schrift, das ist der Großvater. Ich erinnere mich noch an ihn. Eine hünenhafte Gestalt, kluge Bauernhände!“

In ehrfürchtigem Staunen blickte Gisela auf die vergilbten Seiten, aus denen sie der Atem der Vergangenheit anwehte.

„Es muß ein unsagbar stolzes Gefühl sein, diese lebendige Verbundenheit mit den Vätern!“

„Ein stolzes, aber auch ein verpflichtendes Gefühl!“ sagte Heli ernst. „Denn wir, die Nachkommen, wissen uns einbeschlossen in den ewigen Strom des Blutes. Wir erkennen, daß unser eigenes Leben nicht ein Ding für sich ist, sondern nur ein Glied in der Kette. Wir erkennen, daß wir mit heiligen Händen das Erbe der Väter verwalten, daß wir es für unsere Kinder rein erhalten und bewahren müssen. — Das hier ist die Geschichte unseres Vaters. Er mußte nach einer Reihe von Unglücksfällen den Hof verkaufen, begann dann einen Getreidehandel und kam wieder zu Wohlstand.“

Sein Wunsch, den alten Hof wiederzuerwerben, blieb freilich unerfüllt.“

„Das ist sicher schwer für Sie?“

„Gewiß! Peter hat sich daher als Lebensziel die Aufgabe gesetzt, den Stollhof wieder in den Besitz unserer Familie zu bringen. Er träumt davon, daß seine Söhne wieder tüchtige Bauern werden, wie es die Väter waren.“

„Um diese Chronik beneide ich Sie. Ich weiß gar nichts von meinen Ahnen. Es ist eigentlich recht arm-selig, und ich bin Ihnen daher wirklich dankbar, daß Sie mir helfen wollen. Steht das auch in dem Buch, was Sie mir von der Verwandtschaft Ihrer Familie erzählten?“

„Nein!“ wich Heli verlegen aus. „Darauf ist mein Bruder bei seinen Forschungen gestoßen. Es muß sich überhaupt erst zeigen, ob es wirklich stimmt. — Aber nun muß ich Sie ein Weichen allein lassen. Ich habe vorhin zu meinem Schrecken festgestellt, daß ich ver-gaß, Belag zu besorgen. Sie bleiben doch zum Abend-brot, nicht wahr?“

„Wenn es Ihnen recht ist — gerne!“

Heli verließ das Zimmer und nach ein paar Minuten vernahm Gisela, wie draußen die Tür sich öffnete und schloß.

Sie blätterte noch eine Zeitlang in dem Buch, dann klappte sie es zu und stand auf.

Der Inhalt des Bücherregals enttäuschte sie. Lauter wissenschaftliche Sachen, damit hätte sie wenig anfangen können!

Und das war wohl der Schreibstil dieses Herrn Peter Stoll? Eigentlich hätte sie ihn ganz gern kennen-gelernt, diesen jungen Mann, der solch lebhaftes Interesse für sie zeigte.

Sie beugte sich über ein Blatt Papier, das, mit chemischen Formeln übersät, auf dem Schreibtisch lag. So, soviel Gelehrsamkeit! Das wäre nichts für ihr armes Köpfchen.

Große Ordnungsliebe schien nicht Herrn Stolls besondere Stärke zu sein. Wie er alles hier herumliegen ließ! Wenn man neugierig wäre, könnte man in seine ganzen Geheimnisse eindringen.

Nein, gewiß nicht! Gisela Mertens hatte gewiß nicht die Absicht gehabt, den Brief zu lesen, der da, mit einem Glaswürfel beschwert, auf einem Stof anderer Papiere in einem flachen Briefkorb lag. Sie wollte sich gerade dem Fenster zuwenden, aber da sprang ihr ein Wort in die Augen, das alle guten Vorsätze über den Haufen warf.

Im ersten Augenblick war sie geneigt, an eine Sinnes-täuschung zu glauben, denn was sollte wohl der Name Madegast in einem Brief, der an Heli Stoll gerichtet war?

Sie schaute noch einmal hin, aber das Wort blieb be- stehen, klar und deutlich.

Mit einer hastigen Bewegung griff sie nach dem Brief, den Toni Kindlmann an Heli Stoll geschrieben hatte. Sie las ihn von Anfang bis Ende, las ihn noch

einmal, schüttelte verständnislos den Kopf, begann aber doch zu ahnen, daß da irgendein schändliches Spiel im Gange war.

War das nicht eine Verschwörung? Herr Madegast wollte man ihr also ahpenstlig machen? Und Peter Stoll sollte versuchen, sie zu gewinnen, weil es — weil es für alle von Vorteil sei?

Es war nicht anders, als wollte plötzlich der Boden unter ihren Füßen. Konnte man sich so in einem Menschen täuschen? So unglaublich es schien, aber — war dieser Brief nicht der offensichtlichste Beweis, daß Heli aus ganz bestimmten, zwar unburchschaubaren, aber sehr selbstsüchtigen Gründen ihre Bekanntschaft gesucht hatte?

Nun, da ihr Mißtrauen einmal geweckt war, begann Gisela Zweifel zu hegen, ob dieses Gerede von den ver-wandtschaftlichen Beziehungen nicht nur ein Vorwand gewesen war. Heli verlegenes Ausweichen vorhin ließ fast darauf schließen.

Es kostete sie nach Helis Mißkehr eine große Ueber-windung, die Unbefangene zu spielen, und sie verabschiedete sich unter irgendeinem Vorwand früher als sie ursprünglich geplant hatte.

22.

So fand Peter, als er nach Hause kam, seine Schwester allein vor.

„Und ich habe eigens eine Einladung ausgeschlagen!“ rief er in gerechter Enttäuschung. „Die Herren wollten mich zu „Lutter und Wegener“ mitnehmen, um das große Ereignis zu begießen. Ich habe Lust und haue wieder ab!“

Heli sah ihn nachdenklich an. „Ich weiß nicht, was mit Fräulein Mertens los war. Erst schien sie mir ganz prachtwoll, aber zum Schluß wurde sie immer zugeknöpfter. Uebrigens ist sie bereits verlobt, laß also deine Hoffnungen fahren! Erzähle mir lieber, wie es war. Ein großes Ereignis sollte begossen werden? Das klingt recht vielversprechend!“

Peter hatte Gut und Mantel wütend in eine Ecke geschleudert. „Was sagst du? Verlobt hat sie sich? Mit diesem Madegast? — Ich dreh dem Wanner den Kragen um!“

„Aum der richtige Weg zu Giselas Herzen! — Aber erzähle doch schon, Peter! Haben sie dich gleich zum Generaldirektor gemacht? Haben sie dir die Aktien-mehrheit angeboten?“

Er mußte wider seinen Willen lachen, und nun drängte es ihn selbst, sie an dem großen Erfolg teil-nehmen zu lassen, der ihm widerfahren war.

Er packte sie an beiden Ohren und zauste sie. „Erstens, meine Feuers, wirst du dir in Zukunft einen respekt-volleren Ton angewöhnen müssen. Ich bin nicht mehr dein kleiner unartikliger Bruder, damit du es weißt. Meine Erfindung hat die gebührende Anerkennung ge-funden.“

„Peter!“

(Fortsetzung folgt.)

Oberleutnant a. D. Ribbentrop †

Am Neujahrstag starb in Berlin der Parteigenosse Oberleutnant a. D. Richard Ribbentrop, der Vater des Reichsministers des Auswärtigen, im 82. Lebensjahr. Oberleutnant a. D. Ribbentrop trat im 1879 in das Maadeburatische Feldartillerieregiment Nr. 4 ein und war in seiner letzten aktiven Dienststellung Abteilungscommandeur im Feldartillerieregiment 34 in Metz. Zu Beginn des Weltkrieges stellte er sich erneut zur Verfügung. Als Abteilungscommandeur im Reserve-Artillerieregiment 49 war er an der Durchbruchschlacht von Przemyń hervorragend beteiligt. Der Tod Oberleutnants Ribbentrop beendete das Leben eines Soldaten, der ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Idee des Führers war.

Zimmer neue Verluste an englischem Schiffsraum

New York, 3. Jan. Masch Radio fing den Funkpruch eines Dampfers auf, der meldete, er sei 500 Meilen südlich von Teneriffa torpediert worden. Der im Hilfsregister angegebene Name des Dampfers „Galgora“ ist unbekannt, doch vermutet man, daß es sich um den britischen 6579 BRT-Frachter „Galgora“ handelt, der am Montag etwa 1000 Meilen nördlich vom jetzt angegebenen Standort ein verdächtiges Schiff meldete. New Yorker Schiffsverkehrsleute vermuten, daß das am Dienstag torpedierte Schiff „Zeal“ identisch ist mit dem 8532-Tonnen-Frachter „British Zeal“. Das New Yorker Seefahrtsregister gibt die Namen einiger Schiffe bekannt, die kürzlich versenkt worden seien. Es handelt sich um den englischen Motortanker „Scottish Maiden“ mit 6993 BRT, und den englischen Frachtdampfer „Menabane Head“ 5225 BRT, sowie um die im englischen Dienst fahrenden schwedischen Frachtdampfer „Convallaria“ (1996 BRT) und „Gunborg“ (1572 BRT).

Der Londoner Rundfunk macht sich lächerlich

Berlin, 3. Jan. In seinen Bemühungen, die Lage Englands nicht als verzweifelt erscheinen zu lassen, greift der britische Nachrichtendienst zu immer groteskeren Mitteln. Der Londoner Rundfunk zitierte jetzt die Mitteilungen eines angeblich finnischen Reisenden, dem folgende Blödsinnereien in den Mund gelegt werden. Bevor er nach Deutschland gekommen sei, habe er viel von den durch die deutsche Luftwaffe verursachten Schäden gesehen. Nun habe er eine Woche in London verbracht und müsse gestehen, daß er nichts von alledem bemerkt habe. Im Gegenteil, er sei beeindruckt durch die Tatsache, daß London sein tägliches Leben unbekümmert fortsetze. Jeder gehe seiner Beschäftigung nach, als ob es keinen Krieg gebe. London, so schließt der offenbar blinde Reisende, sei stets eine große Stadt gewesen, jetzt sei London es mehr denn je.

Das ungarische Volk lehnt die englischen Anbiederungsversuche ab

Ungarn hat die Vergangenheit nicht vergessen

Budapest, 3. Jan. Der offiziöse Pressedienst „Budapesti Nacsiok“ ironisiert die Neujahrsgriechung des Londoner Rundfunks an das ungarische Volk. Dem Londoner Rundfunk, so meint der genannte Pressedienst, sei die Aufgabe in der Tat sehr schwer gefallen, denn das ungarische Volk sei von der englischen Politik bereits derart ermüdet, daß selbst die größten Versprechungen wirkungslos bleiben müssen. Ungarn habe im Jahre 1919 infolge der führenden Beteiligung Englands an der Gestaltung Europas sehr schwer leiden müssen. Das friedliche Zusammenarbeiten Ungarns mit seinen Nachbarn sei auch solange nicht zustande gekommen, bis der englische Einfluß in Südosteuropa verschwunden. Auch die freundlichen Worte an die Adresse der ungarischen Juden seien höchst unangebracht. Man kenne in Ungarn die Zusammenhänge zwischen Weltjudentum und englischen Plutokraten. Der jüdenfeindliche Kurs in Ungarn sei entgegen den Behauptungen des Londoner Rundfunksprechers nicht von Deutschland aufgezwungen worden, sondern habe sich als Reaktion gegen den Druck der westlichen Demokratien schon im Jahre 1919 zum ersten Male organisiert.

* Churchill hat die Bildung eines britischen Brandverhütungsamtes „mit vollziehender Gewalt“ angeordnet. Vorstehender soll Minister Morison geworden sein. Die Aufgabe dieses neuen weit ausgeführten bürokratischen Apparates soll es sein, die Folgen von Luftangriffen „auf das kleinste Maß zurückzuführen“.

* Wie Reuters aus Allahabad meldet, ist der Präsident der Kongresspartei, Maulana Abul Kalam Azad, verhaftet worden.

Zahlreiche Todesopfer des Neujahrsverkehrs in USA.
New York, 2. Jan. Silvesterabend und Neujahrstag forderten in den USA über 150 Menschenleben, darunter befinden sich 105 Verkehrstote.

Mit 10 000 Tonnen Munition in die Tiefe

Kapitänleutnant Lehmann-Wiltenbrock versenkte die „Western Prince“.

Von Kriegsberichterstatter Kurt Schulze.

2. Januar. — (P.) Ein wilder Sturm herrscht während der ganzen Feindfahrt. Die Brückenwache mußte sich wie die Gebirgsjäger ankurten. Feind wäre so mancher außerbords gegangen. Brecher auf Brecher überschütteten das Boot. Sie kamen mit solcher Wucht, daß sogar der Turm an einer Stelle eingeebnet wurde. Diese Fahrt zum Operationsgebiet war nun einmal trostlos, aber dort sollte es dann geschehen. Und es scheint so, als wäre der Geburtstag des Kommandanten nicht ohne „Schuld“ daran. Es war der 12. Dezember. Ein heiser Nordwest wehte und schob eine hohe Dünung vor sich her. Der Kommandant lag auf seiner Koje und hielt am Tage seines Festes wohlverdienten Nachmittagschlaf. Aber der Schlummer sollte nicht lange dauern. Lautlos Gebrüll tönte plötzlich vom Turm herunter. Aus dem wilden Stimmengewirr waren immer wieder die Worte zu hören:

„Ein Geburtstagsgeschenk für den Kommandanten!“

Kapitänleutnant Lehmann-Wiltenbrock ist skeptisch und auf einen Scherz gefaßt. Aber die Reugierde siegt doch und treibt ihn auf den Turm.

Donnerwetter! Das war wirklich ein Geburtstagsgeschenk! Nachbord voraus war ein Mastenwald von mindestens 16 Schiffen aufgetaucht. Die schmalen und biden Mastspitzen hoben sich von der im Augenblick sehr klaren Kinnme wunderbar ab.

Nach kurzem Manövrieren wird der erste bewaffnete Dampfer, ein prächtiger großer Broden mit vier Masten und etwa 10 000 BRT, gleich auf Korn genommen. Auf geringe Entfernung bekommt er einen Hal verpaßt. Treffer achtern! Der Tommy läßt sofort die Boote zu Wasser. Der Geleitzug fliebt in wilder Panik strahlenscheinig in alle Wende auseinander. Aber Kapitänleutnant Lehmann-Wiltenbrock läßt sich nicht los, er heftet sich an die Fersen des Wildes.

Der am weitesten zurückliegende Dampfer war eingeholt. Wieder ein anständiger Broden. „ber der Angriff war hier weitaus schwerer zu fahen; denn Mond verbreitete Tageshelle und der Engländer fuhr sehr „unregelmäßig. Aber in dem Augenblick, wo eine Wolke den Mond verunkeltete, war die Chance da. Der Torpedo verläßt das Rohr. Spannungsvolle Sekunden. Die Stoppuhr wird nicht aus den Augen gelassen. Da! Die Detonation... Und ihr folgt der Jubel der Besatzung. Der Hal hatte prompt und sauber getroffen. Der Dampfer stoppte, sackte tiefer und blieb liegen. Aber dieser 7000-Tonner konnte noch einen zweiten Torpedo gebrauchen. Auch der traf gut achtern. Rasch sackte er über den Achterschieben weg.

Schon nach einer Stunde war der nächste dran. Dem Kommandanten schlug das Herz höher. Es war ein neues, bewaffnetes Motorschiff von 8000 BRT. Im hellen Mondlicht lag der dunkle Schatten da. Bei der geringen Entfernung konnte der Treffpunkt genau bestimmt werden. Achtern wühlte sich der Torpedo in den Schiffsrumpf. Kaum waren fünf Minuten verstrichen, da brach das Heck ab und versank, und nach weiteren elf Minuten verschwand auch der vordere lange Teil.

30 000 BRT. in einer Nacht

Der nächste war ein 4000-Tonner, für den genigte ein Torpedo — und schon nach zehn Minuten ging der Engländer über den Achterschieben auf Tiefe. Das war eine prachtvolle Meldung, die Kapitänleutnant Lehmann-Wiltenbrock in dieser Nacht noch dem Befehlshaber der U-Boote machen konnte: Vier Schiffe mit 30 000 BRT. aus einem Geleitzug in einer einzigen Nacht! Wie ein Löwe auf der Jagd hatte er unter diesem Geleitzug gehaust.

Jetzt wurden neue Jagdgründe aufgesucht. Zwei Tage kreuzte das Boot schon wieder durch den Atlantik, und die langsam dahinschießenden Stunden waren nur mit dem qualvollen und enttäuschenden Absuchen der Kinnme ausgefüllt.

Es war kurz nach Mitternacht des zweiten Tages. Der Kommandant begab sich noch einmal auf die Brücke, um die Lage zu peilen. Da! Meldung vom Nachbordausguck: „Schatten in Sicht!“ Ein Riesenschiff mit vier Masten und hohen Decksbauten. Doch der Burche war außerordentlich vorichtig, lief bei hoher Fahrt häufige und unregelmäßige Zickzackkurse.

Es war die 10 000 BRT. große „Western Prince“.

die 10 000 Tonnen Munition und Bombenflugzeuge für England geladen hatte. Es befand sich an Bord u. a. auch der kanadische Munitionsmünister. Das erfahrene Kommandant und Besatzung allerdings erst später.

Es war verdammt schwierig, zum Schuß zu kommen. In mehrstündiger Schiffsahrt verjuchte es der Kommandant immer wieder Endlich! Am frühen Morgen lief die „Western Prince“ günstig vor den Bug. Sie kam herrlich ran — eine leichte Erschütterung — und der erste Torpedo hatte das Rohr verlassen.

Eine gewaltige Detonation!

Darauf ein heller Feuerchein! Der Hal hatte unter einer Ladung getroffen. Das Vorschiff der „Western Prince“ sackte sofort weg und schante nur noch mit der Nad aus dem Wasser heraus. Das Schiff blieb gekoppelt liegen; sofort wurden Rettungsboote zu Wasser gebracht. Sie laten drüber auch auf-fällig eilig. Das war aber schließliche kein Wunder und ver-ständlich angesichts der hochempfindlichen Fracht.

Die Dämmerung kam langsam auf und die „Western Prince“ wollte immer noch nicht absacken. Ein zweiter Hal mußte geopfert werden. Dazu hatte man drüber wild SOS gefunkt. Es wurde höchste Zeit, daß man hier verschwand. Der Treffer lag diesmal etwas mehr mittschiffs. Die folgende Detonation war noch gewaltiger als die erste. Ihr folgten mehrere ungeheure Teildetonationen. Grüne, rote, ja in allen Farben leuchtende Feuerscheine erblickten grell das Vorschiff und die Brücke 100 Meter hohe weißgelbe Rauch-wolken bildeten das Schiff ein und ließen es verschwinden.

Alles rief begeistert: „Der ist weg!“ — und als der Wind den Qualm langsam vertrieb, ragte das Heck gerade hoch aus dem Wasser — und dann schoß die „Western Prince“ linksrecht in die Tiefe. Ausgestoffenes Öl, Trümmer, Masten, Spaten, Balken und Rettungsboote bezeichneten nur noch die Stelle, wo eben noch die „Western Prince“ geschwommen hatte. Die restliche Munition freipierte irgendwo unter Wasser.

Fünf Schiffe mit einer Gesamttonnage von 40 000 BRT. auf einer Feindfahrt erlegt zu haben, das ist eine Leistung, die den großen Taten unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten in jeder Weise ebenbürtig ist.

Fußball

Bericht vom 1. Januar 1941

SB. Guts Muts Dresden Reifemannschaft — Tgde. Bad Schandau 17:3 (5:0)

Der Bad Schandauer Mannschaft lag wohl noch der Silvester in den Gliedern. 6 Minuten nach Anstoß lagen die Gastgeber mit 4:0 Toren im Vorteil. Bei drei Toren ließ sich Gange überraschen, denn sie waren haltbar. In dem Gastspieler Kie-ler hatten die Bad Schandauer, die übrigens nur zehn Mann zur Stelle hatten, eine gute Verstärkung. Bad Schandau hatte sich endlich nach der ersten Viertelstunde der Ueberumpelung gefunden und spielt trotz zehn Mann gleichwertig, aber Erfolge kann Adam im Dresdner Tor verhindern. In der letzten Minute der ersten Halbzeit gelingt es Guts Muts, noch einen Erfolg anzureihen. Nach Seitenwechsel ist Bad Schandau wie umgewandelt. Durch drei schöne Tore von Böhm, Richter W. und Linke wird das Ergebnis auf 5:3 verbessert und außerdem werden zwei kostbare Sachen durch Menge und Linke dem Torhüter in die Hände geschossen. Doch wieder ist es die letzte Minute, in der Guts Muts zwei weitere haltbare Erfolge gelangen. Das Ergebnis ist für die Dresdner dem Spielverlauf nach etwas zu hoch ausgefallen. Es war aber ein ausdauerndes und schönes Spiel, das von Liebert (Reiß-Flon) geleitet wurde.

Weiß will wieder Europameister werden. Nach dem italienischen Meister Luigi Bonavalli bewirbt sich jetzt auch der deutsche Titelhalter Ernst Weiß um die Europameisterschaft im Federgewicht. Der Wiener hat über den Bund Deutscher Kampfkämpfer und die Internationale Box-Union eine entsprechende Herausforderung an den rumänischen Titelhalter Lucien Popescu gerichtet. Die Begegnung zwischen Bonavalli und Weiß, der vor Jahresfrist seinen Titel als Europameister im Pantlammgewicht an den Italiener Cattaneo verlor, am 5. Januar in München dürfte darüber entscheiden, wer von den beiden als Herausforderer anerkannt wird.

Zwei deutsche Schwimmrekorde anerkannt. Die Leistungen von Riff Weber (Bayreuth) im 200-Meter-Rückenschwimmen mit 2:52,9 Minuten und von Anni Kapell (München-Bladbach) im 400-Meter-Brustschwimmen 6:13,2 Minuten wurden als deutsche Schwimmrekorde anerkannt und außerdem die Leistung Anni Kapells zur Anerkennung als Weltrekord an die FIM. weitergeleitet.

Schiffleiter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Anhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. 3. Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Ämtlicher Teil

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und Margarine werden für die Monate Januar bis März 1941 wie folgt ausgegeben:

- Bad Schandau — Stadt
Montag, den 6. Januar 1941, von 8.30—11.30 Uhr im Stadthaus, Zimmer 16.
- Stadtteil Postelwitz
Dienstag, den 7. Januar 1941, von 9—11 Uhr in der Schule Postelwitz.
- Stadtteil Ostrau
Dienstag, den 7. Januar 1941, von 14.30—16.30 Uhr in der Schule Ostrau.

Die Zeiten sind genau einzuhalten. Zu anderen, außer den vorgenannten Zeiten werden keine Scheine ausgegeben. Jeder Bezugsberechtigte muß diese selbst abholen. In Arbeit Stehende haben eine Lohnbescheinigung des Arbeitgebers, enthaltend den wöchentlichen Nettolohn, vorzulegen. Gewerbetreibende haben einen Nachweis über den monatlichen oder wöchentlichen Reinverdienst vorzulegen.

Die Verbilligungsscheine berechtigen nicht zum selbständigen Bezug von Speisefetten und Margarine, sondern sind nur in Verbindung mit den Lebensmittelkarten verwendbar. An dem Personenkreis der Empfangsberechtigten ändert sich gegen früher nichts.

Bad Schandau, am 2. Januar 1941.

Der Bürgermeister.

Der Unterricht an der Volksschule zu Rathmannsdorf an der Hans-Schemm-Straße beginnt erst am Montag, dem 13. 1. 1941.

Vollhardt,
Hauptlehrer.

Die Arbeitgeber haben für das St. 1940 für ihre Arbeitnehmer Lohn- und Wehrsteuerbelege (Lohn- und Wehrsteuerbescheinigungen oder Lohn- und Wehrsteuerüberweisungsblätter) auszufüllen und die mit der Lohn- und Wehrsteuerbescheinigung versehenen Lohnsteuerkarten 1940

bis zum 15. Februar 1941

und die besondern Lohnzettel für Arbeitnehmer mit über 8000 M. Arbeitslohn im St. 1940

bis zum 31. Januar 1941

dem Finanzamt einzufenden.

Die Lohn- und Wehrsteuerüberweisungsblätter sind an das Finanzamt der Betriebsstätte einzufenden. Einzelheiten sind aus den Merkblätter zu entnehmen, die das Finanzamt kostenlos abgibt.

Sebniz, 4. Januar 1941.

Finanzamt.

Warnungsschilder

für Fremdenzimmer, Verdunkelung betr., vorrätig in der

Druckerei der Elbzeitung

Hans Heinze

Dora Heinze geb. Blumtritt

danken hierdurch herzlichst, zugleich im Namen beider Eltern, für die anlässlich ihrer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

Bad Schandau

3. Januar 1941

Heute, am 3. Januar 1941, findet in den Parkfäden unser

Kompaniefest

statt. Die Einwohnerschaft von Bad Schandau u. Umg. ist dazu herzlichst eingeladen

Beginn 19,30 Uhr

1. Kompanie

Die Kirnitzschalbahn

stellt heute bis auf weiteres ihren Betrieb ein

Die Betriebsverwaltung

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst

Josef Kohl und Frau

Erna geb. Richter

Rathmannsdorf, Hohnsteiner Straße 64

Heimatlid und Heimatleid

Roman aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. — Der Heimat gewidmet von Dora Haffe

Zu beziehen durch den Preis 1,25 RM. Verlag der Sächs. Elbzeitung, Bad Schandau

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannis in Bad Schandau

Sonntag nach Neujahr, 5. Januar, 10 Uhr Predigtgottesdienst (Vorfeier des Erscheinungsfestes), 11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Reinhardtswald. 10 Uhr Gd. (Pfr. Heiber), 13 Uhr Taufden, kein Kinder-gottesdienst.

Krippen. 15 Uhr Gottesdienst. Kein Kinder-gottesdienst.